

DONALD WOODFORDE CLARK:

Koniag Prehistory. Archaeological investigations at late prehistoric sites on Kodiak Island, Alaska. Tübinger Monographien zur Urgeschichte Bd. 1, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz 1974, 271 S., 36 Textabb., 69 Tab., 50 Fototafeln.

Joachim Hahn, Tübingen

Mit diesem Buch ist die erste Publikation einer neuen Reihe über ein sonst in Mitteleuropa stiefmütterlich behandeltes Raum-Zeit-Thema erschienen. Obwohl sie in englischer Sprache abgefaßt ist und somit auf einen größeren anglo-amerikanischen Markt ansprechen soll, ist es doch als ein Wagnis seitens der Herausgeber vom Institut für Urgeschichte, Tübingen, anzusehen, vor allem, wenn man weiß, daß sie weitgehend privat finanziert worden ist. Es stellt sich aber auch die Frage, was eine solche Publikation einem durchschnittlichen deutschen Prähistoriker geben kann.

Der behandelte Raum ist als exotisch zu bezeichnen, denn es handelt sich um die Insel Kodiak im Nordpazifik im Golf von Alaska. Für europäische Verhältnisse ist auch der dargestellte prähistorische Zeitabschnitt eher ungewöhnlich. Thema der Publikation ist die Koniag-Kultur, die zwischen dem 11. bis 18. Jahrhundert nach Christus bestanden hat. Während der Beginn noch nicht genau festzulegen ist, kann man den Endpunkt genau bestimmen. Er ist mit dem ersten massiven Kontakt mit den Weißen, im Falle Alaskas mit russischen Pelzhändlern zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegeben, mit dem die historische Zeit einsetzt. Unter dem Ein-

fluß der europäischen Kultur verändert sich wie überall in der arktischen Welt die ökonomische Basis grundlegend und führt zugleich durch ungewohnte Krankheitserreger eine rapide Dezimierung der eingeborenen Bevölkerung herbei, von der sie sich bis heute nicht erholt hat.

Im Zentrum des Buches steht die Analyse von zwei Fundstellen, Rolling Bay auf der Sitkalidak-Insel der Kodiak-Inselgruppe und Kiavak auf der Kodiakinsel selbst, die vom Autor im Rahmen des Aleut-Konyag-Projektes 1961 bis 1963 untersucht worden sind. Einleitend wird für beide Fundstellen das heutige Biotop beschrieben und anschließend mit dem aus den Nahrungsresten rekonstruierbaren verglichen, was konkret wichtig für die Einschätzung der ökonomischen Funktion der beiden Stationen ist. Dazu gehört z.B. die Untersuchung der faunistischen Reste mit einem Vergleich verschiedener Fundpunkte nach den relativen Häufigkeiten der Tierarten. Die großen Unterschiede in ihren Häufigkeiten müssen, da beide berücksichtigten Inventare aus Wintersiedlungen stammen, entweder auf die Stichprobenauswahl, d.h. die Lage der Grabungsflächen, oder auf eine kulturelle Auswahl, und vielleicht sogar auf die differentielle Verfügbarkeit der näheren Umgebung zurückgeführt werden, ohne daß eine klare Entscheidung möglich wäre. Die Tierarten werden nach den möglichen Interpretationsrichtungen untersucht.

Hier sollen nur die Pelzrobbe als Indikator für die Jahreszeit und die Caniden (Füchse und Hunde) entweder als Pelz- und/oder als Fleischlieferanten genannt werden. Für die mitteleuropäischen Prähistoriker ist die Behandlung des Artefaktmaterials interessant, die nach funktionellen Kategorien erfolgt. Diese entspricht der üblichen Unterteilung der materiellen Kultur der Eskimos, läßt sich aber bei dem vor-historischen Koniag-Material wegen fehlender Daten nicht mit der gleichen Eindeutigkeit vornehmen, wie die vielen Fragezeichen bei vermuteten Funktionen andeuten. Die benutzten funktionellen Kategorien sind:

1. Nahrungsbeschaffung (Jagd, Fischfang, Sammeln)
2. Haushaltsgüter (u.a. Keramik)
3. Werkzeuge
4. persönliche Gegenstände (Schmuck, rituelle Objekte u.ä.)

Es wäre überlegenswert, ob solche Funktionskategorien in entsprechend abgewandelter Form nicht ebenfalls bei dem europäischen Material mit Erfolg angewendet werden können. Dabei müßte allerdings in den steinzeitlichen Epochen die Gebrauchsspuren-Untersuchung zur funktionellen Ansprache systematisch in größerem Umfang als bisher erfolgen.

Die Artefakte innerhalb dieser Kategorien werden mit der sinnvollen Trennung von deskriptivem und interpretativem Teil beschrieben. In letzterem wird nicht nur das Vorkommen an verschiedenen Fundstellen erläutert, sondern auch ein Vergleich mit anderen Komplexen aus der gleichen, früheren oder späteren Zeit vorgenommen. Auf diese Weise erhält man auch als Nicht-Spezialist für die Westarktis einen informationsreichen Überblick über die jeweilige Artefaktklasse. Bei den "boulder flakes" z.B., d.h. Geröllkappen-Abschlägen, die funktionell als Fellschaber angesehen werden, treten deutliche Unterschiede zwischen der Funktion, die wie die von Ulos, Frauenmessern, ist, und der Morphologie sowie unterschiedlichen Verbreitung von "boulder flakes" und Ulos in Raum und Zeit hervor.

Methodisch werden alle Artefakte mit Hilfe von Einzelmerkmalen beschrieben, wenn auch keine systematische Analyse derselben vorgenommen wird. Ein gutes Beispiel für diese Merkmale ist die Keramik: es werden Scherbenarten (Rand-, Schulter- und Bauchscherben), Textur, Magerung, Oberfläche, Farbe, Härte, Form, Dicke (minimale und maximale Dicke der Schulterscherven) und Randformen untersucht. Die Randformen sind z.B. zu "Typen zweiter Ordnung" zusammengefaßte Merkmalkombinationen. Die Merkmale werden einzeln für die beiden Fundstellen beschrieben und nach ihren Häufigkeiten verglichen. So ergibt sich z.B., daß die oft anders gefärbten Gefäßunterteile (der übrigen im Ober- teil zylindrischen, im Unterteil konischen, flachbodigen Töpfe) selten sind, vermutlich wegen der stärkeren Zersetzung durch das Feuer. Nach der Magerung sind die meisten Gefäße in der unmittelbaren Umgebung bzw. der Fundstelle selbst hergestellt worden, wobei die Töpfe aber selbst von Fundareal zu Fundareal derselben Station größere Unterschiede erkennen lassen. Nur wenige Scherben weisen eine "exotische" Magerung auf.

Hierbei handelt es sich um Töpfe, die von außerhalb der Fundstelle und ihrer näheren Umgebung herangebracht worden sein müssen. Die Dokumentation der Gefäße durch Abbildungen ist für europäischen Standard schwach: es wird ein vollständiges Gefäß abgebildet und sonst nur auf zwei Abbildungen schematisierte Randformen aus beiden Fundstellen Kiavak und Rolling Bay sowie Profile. Demgegenüber geht die Darstellung der Keramik nach ihren oben genannten Merkmalen über das hinaus, was man bei uns gewöhnt ist. Nach den stratigraphischen Grabungsdaten läßt sich eine gewisse Entwicklung in der Keramik herausstellen, die mit dickrandigen, grob gemagerten Töpfen auf Kodiak beginnt und schließlich dünner und feiner gemagert wird. Keramik ist nur in Südwest-Kodiak verbreitet,

fehlt im Norden, kommt aber in ganz Südwestalaska vor, wenn auch in anderen Gefäßformen und mehr organischer Magerung, sonst aber in der gleichen grauen, grob gemagerten, verzierten und unverzierten Art.

Zu den Objekten für den persönlichen Bedarf oder den Ritus gehören Schmuckgegenstände, bei den vorgeschichtlichen Kodiak-Bewohnern vor allem Nasen- und Lippenpflöcke sowie perlenförmige Anhänger aus Gagat oder Bernstein. Miniaturlampen oder zahlreiche farbige Gerölle sind wahrscheinlich mit Kinderspielen in Verbindung bringen, ebenfalls ein Aspekt, der in europäischem prähistorischen Material kaum faßbar ist.

Die funktionell nicht identifizierbaren Gegenstände beschließen die Beschreibung der Artefaktfunde. Es ist aber fraglich, warum gestielte Stücke aus Knochen oder Geweih, die entweder Pfeilspitzen oder Harpunenvorspäße (oder beides) sein können, hier aufgeführt werden. Denn diese müßten auch bei unsicherer Ansprache der ersten funktionellen Kategorie "Nahrungsbeschaffung" zugeordnet werden. In den obersten Horizonten der beiden Fundstellen fanden sich vermischt mit altem Fundmaterial der Koniag-Phase importierte Objekte wie Eisen, chinesisches Porzellan, Glasperlen, die nur durch Sieben gefunden wurden, Patronenhülsen und Konservendosen. Gerade die beiden letzten Objekte zeigen an, daß hier im oberen Teil keine ungestörte Schichten vorliegen, sondern daß hier gemäß der lockeren Bodenstruktur eine intensive Durchmischung stattgefunden hat. Diese Importfunde werden von CLARK mit Wahrscheinlichkeitsstufen für ihre Zugehörigkeit, vor allem die mit Metall gesägten Knochen, versehen. Es wird keine zeitliche Einordnung versucht, die z.B. in tabellarischer Form gut Störung und wahrscheinlich zugehörige Importgüter und deren Datierung wiedergeben könnten.

Starke Konzentrationen von verbrannten Steinen, oft Geröllen, deuten den Gebrauch des Dampfbades an, der ethnographisch durch die Berichte der ersten russischen Händler am Ende des 18. Jahrhunderts belegt ist und vorher in der der Koniag-Phase vorangehenden Kachemak-Phase noch nicht bekannt war.

Beide Fundstellen haben Bestattungen ergeben, die, soweit voll erhalten und nicht durch das Meer anerodiert, stark gehockt sind und verrottete Holzreste aufweisen. Die ohne erkennbare Orientierung vorgenommenen Bestattungen wurden in der Nähe der Siedlung beigesetzt, vorzugsweise in alten, nicht mehr bewohnten Häusern. Leider fehlt weitgehend eine anthropologische Bestimmung der Skelette, bei denen z.B. interessiert hätte, ob die Bestattungen mit Ulo-Klingen Frauengräber sind.

Nur eine beigabenreiche Beisetzung mit Harpunenteilen

und vielen Eisengegenständen sowie einem Flintenstein wird gerade wegen der Beigaben als männlich angesehen.

Die ausgegrabenen Strukturen lassen sich leider kaum interpretieren, da nur in schmalen Suchgräben gearbeitet und kein erkanntes Haus vollständig ausgegraben wurde. In einigen Strukturen, z.B. der Struktur 3 in Rolling Bay, ist eine bis zu 2 m mächtige Fundschicht mit immer wieder übereinander gebauten Herdstellen vorhanden gewesen. Die für ausgedehnte Siedlungsareale kleinen Ausgrabungsflächen und das Fehlen von Vergleichsmöglichkeiten von vollständig ausgegrabenen Häusern und die kleinen Fundmengen erschweren einen Vergleich beider Fundstellen erheblich.

Diesem Vergleich zwischen beiden Fundstellen Kiavak und Rolling Bay ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Hierbei werden die seltenen Artefakte nicht diskutiert und nur die häufigen berücksichtigt. Aus dem Gesichtswinkel einer quantitativen Analyse ist dieses Vorgehen sicherlich unabdingbar, aber man darf nicht vergessen, daß sich auch seltene Informationen, die einen hohen Informationswert besitzen, in der einen oder anderen Form verwertbar sind. In bezug auf die gesamte faßbare kulturelle Entwicklung stellt die untersuchte Koniag-Phase eine gewisse Verarmung, einen Verfall (= Vereinfachung) in einigen Bereichen der erhaltenen materiellen Kultur gegenüber der vorausgegangenen Kachemak-Phase dar; neu auftretende Formen sind z.B. das Dampfbad und die regional allerdings begrenzte Keramik. Die Fundstellen selbst lassen horizontal unterschiedliche Belegungen erkennen. In Rolling Bay wird eine verlassene Siedlungszone als Begräbnisplatz benutzt, in einer anderen Zone treten ausschließlich die historischen Artefakte auf. Zwischen beiden Fundstellen, die als Winterlager angesehen werden, tritt ein großer Verteilungsunterschied in den Artefaktkategorien auf, der vor allem in einem höheren Anteil der Jagd- und Fischgeräte in Rolling Bay besteht. Die Unterschiede in der Funktionskategorie "Nahrungsbeschaffung" sind um so auffälliger, als Werkzeuge und Haushaltsgegenstände allgemein gleiche Häufigkeit haben. Die Unterschiede dieser statistisch signifikanten Verteilung werden als Variation von Siedlung zu Siedlung angesehen, da die in Rolling Bay selteneren Hunde und Füchse nicht dafür verantwortlich gemacht werden können. Im letzten Kapitel schließlich wird die Ethnogenese der Koniag-Phase diskutiert. Wegen der großen Verschiedenheit zu der vorangegangenen Kachemak-Phase und dem Auftreten von zahlreichen neuen kulturellen Elementen glaubt CLARK, daß hier eher Populationsverschiebungen sowohl von der Alaska-Halbinsel aus dem Norden wie auch aus dem Nordwesten erfolgte. Dabei überlebten nur wenige kulturelle Elementen

te der ursprünglichen Bewohner. Die Diskussion hierfür wird überwiegend mit Hilfe von Artefakttypen bzw. deren Anwesenheit und Abwesenheit bestritten, aber nicht durch einen Vergleich von Gesamtinventaren aus dem betreffenden Raum. Mit Hilfe von Verbreitungskarten und mehr Tabellen hätte dieser Teil vielleicht auch besser illustriert werden können. Da die Bezugsinventare vom Festland nicht allzu häufig sind, hätte auch eine statistische Analyse der qualitativen Merkmale nach dem Publikationsstand durchgeführt werden können. Die dargebotene statistische Verarbeitung ist einfach gehalten und enthält nur eine mit dem Chi-Quadrat-Test durchgeführte Signifikanz-Überprüfung von Häufigkeitsdaten.

CLARK konzentriert seine Arbeit bewußt auf einen Ausschnitt der Geschichte von Kodiak. Durch zahlreiche frühe russische Quellenberichte wird versucht, Rückschlüsse auf die vorgeschichtliche Koniag-Phase zu ziehen. Die mit dem russischen Einfluß einsetzende historische Zeit wird vielleicht etwas zu knapp behandelt. Bei den ethnographischen Quellen wird deutlich, welche Lücken in diesen Informationen bestehen, die durch archäologisches Material z.T. geschlossen werden können. Umgekehrt lassen sich aber auch einige ethnographisch belegte Gegenstände im archäologischen Material nicht wiederfinden.

Im allgemeinen wird die Arbeit gut durch Abbildungen und Tafeln illustriert, der Tafelteil entspricht aber leider amerikanischen Normen, denn es werden ausschließlich Photographien der Gegenstände gebracht. Diese sind zwar relativ scharf und lesbar, lassen aber durchweg Querschnitte und Seitenansichten vermissen.

Man kann hoffen, daß dieses Buch eine weite Verbreitung findet, ist es doch auch für europäische Vorgeschichtler interessant als Beispiel für eine gelungene Verbindung zwischen Archäologie und Ethnologie bzw. sogar der neueren Geschichte. Mit vielen interessanten Informationen kann diese Arbeit Anstöße geben, die dazu reizen, die eigene Arbeitsrichtung zu modifizieren und unter einer stärkeren Betonung des kulturellen, menschlichen Gesichtspunktes zu sehen im Gegensatz zu der weit verbreiteten kalten, akademischen Haltung. Für eine neue Publikationsreihe, die nicht ausschließlich Ur- und Frühgeschichte Europas, sondern auch die anderer Erdteile einbeziehen möchte, ist dieser erste Band ein gelungener Anfang.